

Volkszeitung

Nr. 92. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wochentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 25-45.

Anzeigenpreise: Die sechsspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Wenzel Köner, Parzejewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoderna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Babianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Lomashow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuzna-Wola:** Berthold Rüttig, Złota 43; **Zieroz:** Edward Stranz, Rynek Miłostwiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Valuta und Preise im Wirbel.

Der Preiswirbel „beginnt“ — pardon — er verstärkt sich nur. Der Zloty sinkt, der Dollar steigt; die unausbleibliche Begleiterscheinung; die Preissteigerung stellt sich ein. Unsere Bevölkerung „gewöhnnt“ sich schon daran, daß ihr in den Geschäften der Preis in Dollar oder Schweizer Frank angegeben und dieser in Zloty „nach dem Tageskurs“ umgerechnet wird. Nachdem der Valutawirbel im vollen Gange ist, hat auch die Bevölkerung mit den „Notkäufen“ begonnen. Der allgemeine Wirbel ist bereits da...

Wir haben in unserer Stadt eine Wucherkommission. Sie schläft in „normalen Zeiten“ den Schlaf der Gerechten. Wenn die Preis-schraube das Tempo verstärkt, dann wird raschestens die Wucherkommission einberufen, es wird nach Abhilfsmitteln und Opfern gesucht... immer vergebens. Die Wucherkommission kann keine Abhilfe leisten, sie sucht vergebens nach dem Schuldigen... denn dieser hat keinesfalls in Lodz seinen Sitz. Wer ist demnach schuldig oder wo liegt die Schuld?

Also sprach Minister Kiernik dermaßen: Im Jahre 1925 hatte Polen an Weizen einen Ueberschuß von 123 000 Tonnen, an Roggen 1 478 000 Tonnen. Bis Ende Februar 1926 — soweit reicht die Statistik — wurden ausgeführt: 129 000 Tonnen Weizen, 216 000 Tonnen Roggen. An Weizen war demnach nicht nur der ganze Ueberschuß, sondern auch 6000 Tonnen, die für den inneren Verbrauch unentbehrlich waren, ausgeführt.

Also schon im Februar ist der für die Bevölkerung bestimmte Weizenbestand nicht mehr vorhanden gewesen. Was war im März? Der „Naprzod“ berichtet, daß gerade im März die Ausfuhr von Getreide die stärkste war, somit ist die Ursache der eingetretenen Verteuerung von Getreideartikeln erklärt.

Herr Finanzminister Jdzichowski war es, der in seinem Expose sich gegen das Ausfuhrverbot von Getreide, das die Sozialisten verlangt haben, ausgesprochen hat. Er meinte, daß den Großgrundbesitzern die Möglichkeit des Gewinnes nicht geraubt werden dürfe. Getreide wurde daher exportiert in ungeheuren Mengen. Der innere Bedarf ist daher nicht mehr gedeckt, das Angebot ist geringer als die Nachfrage — daher ist die Preisschraube in vollem Gange. Die Großgrundbesitzer verdienen, bereichern sich, aber die konsumierende Bevölkerung zahlt den Preis, ist der Auswucherung ausgeliefert.

Die Wirtschaftspolitik der Regierung ist eine unverantwortliche. Sie beschwört eine Katastrophe herauf, die ungewollte, verheerende Auswirkungen nach sich ziehen kann. Die Regierung — eigentlich der Finanz- und Handelsminister — forcierten und forcieren den Getreideexport in der Ueberzeugung, daß dieser die Handelsbilanz Polens aktiv gestalten und somit den Zloty festigen werde.

Mit Recht erklärte Abg. Diamand zu Oitern unserem Warschauer Korrespondenten, daß jene Wirtschaftspolitik der obgenannten Minister, die durch Einfuhrerschwerungen und Erleichterung der Ausfuhr eine Verbesserung der Valuta und der Handelsbilanz erhofften, das Gegenteil bewirkte. Der Zloty sinkt...

Die Leidensgeschichte jedoch hat ihr Ende nicht erreicht. Die Lebensmittelpreise sind vorerst um einige Groschen gestiegen. Sie werden sich aber an die Geldentwertung anpassen müssen. Eine weitere Preissteigerung muß naturgemäß folgen. Sie muß um so mehr folgen, als in Polen selbst nicht mehr genügende Vorräte bestehen. Zur neuen Ernte ist es noch weit, sehr weit. Man wird die fehlenden Vorräte vom Auslande beziehen müssen. Vielleicht muß unser eigenes Getreide zurück nach Polen bezogen werden...

Wer also ist der Schuldige? Vergebens wird man ihn in Lodz und Umgebung suchen. Die Wirtschaftspolitik wird nicht in Lodz, sondern in Warschau gemacht.

Die Getreideausfuhr muß daher sofort verboten werden!

Das werktätige Volk ist dieser Raubwirtschaft überdrüssig. Seit Jahr und Tag keine Lohn-erhöhung, der Geldwert sinkt, die Kaufkraft des Lohnes und Gehaltes ist immer geringer — die Preise der Lebensmittel aber steigen.

Die werktätige Bevölkerung, Handel und Industrie gehen zugrunde. Der Wucher der Großgrundbesitzer feiert Orgien. Die Arbeiterschaft lebt im unglaublichsten Elend. Ihre Erbitterung hat bereits die höchste Grenze erreicht! Kalisz, Wloclawek, Lodz, Strz, Lublin — das sind jene Wahrzeichen, die das tragische Schicksal der Arbeitermassen Polens kennzeichnen.

Zusammenstöße in Warschau

Arbeitslosendemonstration in Warschau. — Zahlreiche Verwundete. — Siebzig Demonstranten verhaftet.

(Von unserem Warschauer D-Korrespondenten)

Gestern kam es in Warschau erneut zu einer großen Arbeitslosendemonstration. Die Arbeitslosen versammelten sich zuerst vor dem Gebäude des Arbeitslosenvermittlungsamtes, von dort zogen die Massen nach dem Dombrowski-Platz, wo sich das Arbeitsministerium sowie das Ministerium für soziale Fürsorge befinden. Die sofort alarmierte Polizei umstellte die Ministerien, um die vordringenden Arbeitslosen zurückzuhalten. Es kam dabei zu blutigen Zusammenstößen. Zahlreiche Personen wurden verwundet, darunter auch vier Polizisten, die Verletzungen von Steinwürfen und Stockhieben aufwiesen.

Mit Hilfe der herbeigeeilten Verstärkung gelang es der Polizei, die Massen zu zerstreuen. Bei der Sprengung der Demonstration wurden von der Polizei 70 Personen verhaftet.

Die Verhafteten wurden mit Lastautos nach der politischen Polizei gebracht, da man die Verhafteten des Kommunismus verdächtigt.

Nach Kalisz, Lodz, Wloclawek, Strz und Lublin ist nun Warschau der Ort ähnlich aufgezogener Zwischenfälle geworden. Ueberall sind Opfer zu beklagen und unsere Behörden beruhigen die Öffentlichkeit damit, daß es sich um „kommunistische“ Provokationen handelt. Man will nicht oder ist unfähig, den Dingen vorzubeugen. Damit, daß man lediglich die Schuld auf kommunistische Agitation abschiebt, werden die Zustände nicht besser. Denn bei näherer Untersuchung der Einzelvorgänge hat es sich ergeben, daß die Versorgung der Arbeitslosen unzulänglich ist, daß die Behörden bei Organisation der Notstandsarbeiten versagen, daß oft infolge Nach-

lässigkeit der Arbeitsämter die Gelder zur Auszahlung der Arbeitslosen ausbleiben, und solche Vorgänge sind allerdings geeignet, radikalen Elementen Wasser auf ihre Mühlen zuzuführen. Oder sind nur die sogenannten Kommunisten schuld, wenn innerhalb der Regierung Parteikämpfe ausgetragen werden, statt sich mit der Behebung der Wirtschaftskrise zu beschäftigen. Man sollte doch nicht nur die Schuldigen bei Kommunisten suchen, sondern einmal den ganzen Versorgungsapparat für die Arbeitslosen umstellen. Die Massen lesen von Frühstück, die anlässlich von auswärtigen Besuchern gegeben werden, zu „patriotischen“ Zwecken werden Unsummen verschwendet und dem Arbeitsministerium versagt man die Gelder zu öffentlichen Arbeiten.

Die Regierung und die Arbeitslosigkeit.

Die gestrige sowie vorherigen Demonstrationen fanden in der Sejmkommission für Schutz der Arbeit ein lautes Echo. Abg. Szypor, jüdischer Sozialist, brachte die blutigen Ereignisse von Strz zur Sprache. Er brachte den Antrag ein, wonach die Kommission die Regierung auffordert, die Untersuchung der bedauerlichen Zwischenfälle in Wloclawek, Kalisz, Lodz, Lemberg, Lublin, Strz und Warschau durchzuführen und der Kommission einen Bericht über die Aktion der Belämpfung der Arbeitslosigkeit vorzulegen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende der Kommission, Geistlicher Mujcicki, wies darauf hin, daß die Regierung bereits in einer der nächsten Sitzungen der Kommission Bericht erstatten werde.

Darauf wurde noch ein Antrag des Abg. Waszkiewicz angenommen, in dem gefordert wird, eine gemeinfame Sitzung der Arbeitskommission sowie der Kommission für soziale Fürsorge einzuberufen, damit man endlich erfahre, ob überhaupt etwas zur Belämpfung der Arbeitslosigkeit von der Regierung unternommen wurde.

Festnahme eines raffinierten Betrügers.

Fast alle größeren Firmen um Tausende von Zloty betrogen.

Im Januar dieses Jahres benachrichtigte der Vorsitzende der Finanzkammer Towarnicki das Untersuchungsamt, daß die Finanzkammer von einer unbekannt Person auf betrügerische Weise geschädigt werde. So hat zu der Firma Eisenbraun in der Petrikauer 68 ein Mann antelephoniert und sich als Referent der Steuerabteilung der Finanzkammer angegeben. Er erklärte, daß er im Auftrage der Finanzkammer vortreten werde, um die Bücher auf die richtige Besteuerung hin zu prüfen. Gleichzeitig aber ließ er durchblicken, daß er nicht abgeneigt sei, zugunsten der Firma zu arbeiten, wenn er eine entsprechende Entschädigung erhalten werde. Das Untersuchungsamt entsandte nach der Firma seine Beamten, die den „Referenten“ Jatzewski, so hatte sich der Unbekannte vorgestellt, erwarten sollten. Als Jatzewski noch einmal anrief, erklärte sich die Firma mit seinen Bedingungen einverstanden und verabredete mit ihm den Zeitpunkt der Revision. Die Untersuchungsbeamten kamen, doch ließ sich der „Revisor“ nicht blicken. Nach Verlauf von einigen Tagen gab das Untersuchungsamt die Beobachtung der Firma auf und verabredete mit ihr nur, sie solle telephonische Nachrichten geben, wenn sich Jatzewski einstellen sollte.

Ende März wandte sich die Firma „Barwanil“ telephonisch an den Vorsitzenden der Finanzkammer mit der Anfrage, ob in der Kammer tatsächlich ein Herr Jatzewski als Steuerreferent angestellt sei. Dieser habe die Firma telephonisch angerufen und sein Erscheinen zwecks Prüfung der Bücher angemeldet. Auch habe er zu verstehen gegeben, daß er

gegen eine Belohnung die Revision glimpflich verlaufen lassen werde.

Die Finanzkammer machte auch von diesem Vorfall dem Untersuchungsamt Mitteilung und nun spielte sich daselbe ab wie bei der Firma Eisenbraun. Die Beamten warteten mehrere Tage vergebens.

Mittlerweile wurden immer wieder andere Firmen angerufen, denen die Ankunft des Revisors gemeldet wurde und denen dieselben Bedingungen genannt wurden, wie bei den ersten Firmen. Das Untersuchungsamt vergrößerte seine Anstrengungen, jedoch vergebens. Am vergangenen Donnerstag nun klingelte beim Vorsitzenden der Finanzkammer das Telephon und als dieser den Hörer abnahm, hörte er folgende Worte: „Hier spricht der Referent Jatzewski, ich bin in der Ihnen bekannten Firma und nehme die Revision vor.“ Als der Vorsitzende fragte, wer da sei und welcher Referent spreche, erhielt er folgende Antwort: „Also schön, ich werde die Angelegenheit im Sinne Ihrer Anordnung erledigen.“

Es war klar, daß der langgesuchte Betrüger an

dem Apparat einer Firma spreche, in der er eine Betrügerei unternehmen wollte. Um seinem Auftreten mehr Gewicht zu verleihen, führte er das Gespräch mit dem Vorsitzenden der Finanzkammer herbei und sprach dabei Worte, die er gerade brauchte. Nach diesem neuen Vorfall nahm Herr Towarnicki die Nachforschungen auf eigene Faust auf und er kam bald zu der Überzeugung, daß der Betrüger ein gewisser Terka sei. Von seinem Verdacht machte er unverzüglich dem Untersuchungsamt Mitteilung.

Durch ein zufälliges Zusammentreffen der Umstände machte die Kanzlei der St. Trinitatisgemeinde dem Untersuchungsamt die Mitteilung, daß ein Mann seit einer längeren Zeit

das Bürotelephon benutze

und sich bei den verschiedensten Firmen als Beamter der Finanzkammer ausbe. Kurz darauf trafen die Beamten des Untersuchungsamtes in der Kirchenkanzlei ein und ließen sich den Mann beschreiben. Daraufhin legten sie sich mit dem Adreßbüro in Verbindung, wo sie erfuhren, daß in der Brzezinskastr. 86 ein gewisser Terka wohne. Die Familie Terka wurde nun einer Beobachtung unterworfen und festgestellt, daß einer der Söhne auf die Beschreibung paßte, die in der Kirchenkanzlei gemacht wurde. Man beschloß deshalb, Terka zu verhaften. Gleichzeitig wurde in der Wohnung eine Revision durchgeführt und eine lederne Aktentasche gefunden, die man in der Kirchenkanzlei als dem Telephonierenden gehörig erkannte.

Zunächst leugnete Terka alles, doch als er dem Personal der Kirchenkanzlei gegenübergestellt wurde, bekannte er sich schuldig und erzählte Einzelheiten. Er sagte aus, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Finanzkammer noch die Firmen zu bestehlen, sondern daß er nur für sich eine Anstellung erlangen wollte. Als man erwiderte, daß keine Stellung frei sei, habe er um Unterstützung gebeten. Die Firmen hätten sich gewöhnlich damit einverstanden erklärt. Er habe sich als vom Referenten geschickt vorgestellt und

um Unterstützung gebeten,

die ihm nicht abgesagt wurde. Auf diese Art wurden folgende Firmen betrogen: Mart, Rousseau & Co., Karl Steinert, Theodor Steigert, Eisenbraun, Barwanil, Schönrock, Emil Hebler, Theodor Buhle, Eifert und Schweifert, Karl Eifert, Leonhardt, Woelfer und Girhardt, Scheibler und Grohmann, Ingster, Akt.-Ges. John und Gampe und Albrecht.

So ist es dem Betrüger gelungen, bei den größten und reichsten Firmen

gegen hunderttausend Zloty

zu erschwindeln, was er auch unumwunden zugibt. (6)

... Die Osterferien sind eigentlich ganz schön. Ist man vereskt, so trägt man sich während der Erholungszeit mit dem stolzen Bewußtsein: Wieder eine Klasse höher. Wer der alten Garde treu geblieben war, hat dieses erhebende Gefühl zwar nicht. Dem Sitzengebliebenen wird das Schuljahr alt und wieder neu. Man ist ganz erstaunt zu hören, daß in Lodz das neue Schuljahr nach den Osterferien beginnen soll. Ist es dem Redakteur der „N. L. Z.“ denn noch nicht bekannt, daß bei uns in Polen die Schulferien Ende Juni beginnen, worauf zwei Monate schöner Ferienzeit folgen? Ein Lodzer Redakteur mußte doch vor allem mit den Lodzer Verhältnissen vertraut sein und Lodz nicht mit irgend einer Stadt in Deutschland vertauschen.

Ein 17-jähriger Dieb. Am gestrigen Tage verhandelte das Lodzer Friedensgericht des 5. Bezirks gegen den 17-jährigen Petrasik, der angeklagt war, seinem Brotgeber, dem Gärtner Poddjocki, wiederholt Geldbeträge gestohlen zu haben. Petrasik bekannte sich schuldig und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Ein unehelicher Kooperativangestellter. Das hiesige Bezirksgericht verhandelte gegen den Beamten der Kooperative des Lodzer Konsumentenvereins Antoni Gajewski, der angeklagt war, die Kooperative um 6528.20 Zl. betrogen zu haben. Gajewski bekannte sich nicht für schuldig, doch wurde ihm die Schuld an der Hand von Zeugenaussagen nachgewiesen. Infolgedessen verurteilte ihn das Gericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Zurückstattung des gestohlenen Geldes an die Kooperative und zur Tragung der Gerichtskosten. u.

Vereine • Veranstaltungen.

Die neue Verwaltung des Christlichen Komitees hat ihre Aemter untereinander am Montag wie folgt verteilt: Präses: Alfred Wyrwick. Vizepräsident: Otto Tögel und Julius Weik. Schriftführer: 1 Albert Michaelis, 2 Ewald Sak, 3 Adolf Schwante. Kassierer: 1 Otto Helmichshaus, 2 Gustav Adolf Kettel. Stellenvermittlungskommission: Moritz Oberländer, Otto Bischof, Raimund Wozolek. Sportsektion: Berthold Bergmann. Buchführung: Alfred Abel. Bildungskurse: Hugo Röhrich, Artur Mielag. Vortragskommission: Stigmund Sany, Richard Adk Bächerel: Alfred Remus, Lucie Weik, Meta Rteger. Vergnügungskommission: Adolf Schwante, Frau

daß hinsichtlich des Inkrafttretens des Gesetzes über die Versicherung der Kopparbeiter im Falle der Arbeitslosigkeit eine Beteiligung der Vertreter der Angestellten in den Appellationskommissionen des Fonds vorgesehen ist. Infolge dieses Schreibens wird sich der Vorsitzende der Verwaltung des Arbeitslosenfonds an die Organisationen der Kopparbeiter in Angelegenheit der Aufstellung von Kandidaturen für die erwähnte Kommission wenden. Nach Aufstellung der Kandidaten durch die einzelnen Verbände der Kopparbeiter in Lodz werden diese Kandidaten näher besprochen werden.

Auszahlung von Unterstützungen an die arbeitslosen Kopparbeiter. Gestern war der letzte Tag der Niederlegung von Deklarationen durch die beschäftigungslosen Kopparbeiter. Die niedergelegten Deklarationen wurden vom Komitee nach dem Arbeitslosenfond zur Bestätigung weitergeleitet. Die Auszahlungen der Unterstützungen an die Angestellten, welche die Deklarationen eingereicht haben, erfolgt Freitag, den 16. April. (u)

Ing. Strzywan nicht mehr Leiter der Kanalisationsarbeiten. Bekanntlich dauert bereits das zweite Jahr die Streitigkeit zwischen dem Leiter der Kanalisationsarbeiten Ing. Strzywan und den Berufsverbänden, weil sich dieser nicht damit einverstanden erklären will, daß die Arbeiter für die Kanalisation durch Vermittlung der Fachverbände angestellt werden. Da Ing. Strzywan zuletzt nicht mehr nach eigenen Willen verfahren konnte, nahm er Arbeiter auf eigene Faust an und gab an, daß er gewisse Arbeiten einer Arbeitergruppe übergeben habe. Als dies herauskam, reichte Herr Strzywan dem Komitee für Kanalisationsarbeiten seine Dimission ein. Diese Angelegenheit wurde in der gestrigen Sitzung des Magistrats besprochen, wobei beschlossen wurde, die Dimission des Ing. Strzywan anzunehmen. Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, ist bereits ein Kandidat auf den Posten des Ing. Strzywan vorhanden, so daß die Kanalisationsarbeiten keine Unterbrechung erleiden werden. (b)

Zu der Taktlosigkeit des Stadtpräsidenten gegenüber den Angestellten. Im Zusammenhang mit der letzten Taktlosigkeit des Stadtpräsidenten gegenüber den Angestelltenverbänden haben die letzteren beschlossen, sich an den Magistrat zu wenden, ob er die Handlungsweise seines Präsidenten gutheißt. Falls der Magistrat eine Konferenz mit den Verbänden ablehnt, werden diese dies als eine Gutheißung ansehen. Andernfalls werden die Verbände in der Konferenz vom Magistrat fordern, zu dem Konflikt Stellung zu nehmen.

Zum Konflikt zwischen den Ärzten und der Krankenkasse. Im Zusammenhang mit der Reduktion der Krankenkassenärzte sprach gestern eine Delegation des Ärztenverbandes beim Wojewoden Darowski vor. Die „Pat“, die diese Nachricht bringt, erwähnt nichts davon, welche Stellung der Wojewode zu der Frage eingenommen hat.

Regierungskredite für Pflasterungsarbeiten in Lodz. Gestern fand im Wojewodschaftsamt unter Vorsitz des Wojewoden Darowski eine Konferenz statt, auf welcher die Angelegenheit der Aufnahme der Kanalisationsarbeiten und die Beschäftigung der Arbeiter besprochen wurde. Der Wojewode teilte mit, daß das Ministerkomitee 400000 Zl. für diese Arbeiten in Lodz bestimmt hat, von welcher Summe aber wahrscheinlich nur 300000 Zl. zu erwarten seien, wovon wiederum 200000 Zl. als Anleihe gelten sollen. Dies Geld soll zu Pflasterungsarbeiten verwendet werden. In erster Linie werden hierbei die im staatlichen Arbeitsamt registrierten Arbeitslosen sowie die demobilisierten Soldaten, die keinerlei Unterstützungen erhalten, beschäftigt werden.

Festsetzung der Hauswärtelöhne. Vorgestern fand eine Sitzung der vom Arbeitsminister bestimmten außerordentlichen Schiedskommission statt, die die Löhne der Hauswärtel festlegen sollte. An der Konferenz nahmen der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz, Richter Ingersleben, Regierungskommissar Jzycki und Vertreter der Hausbesitzer und der Fachverbände teil. Während der Aussprache erklärten die Hausbesitzer, daß sie mit einer Erhöhung der Hauswärtelöhne nicht einverstanden sind, worauf sie den Saal verließen. Nach der Aussprache setzte die Kommission folgende Löhne fest: 1. Kategorie 25 Zl. wöchentlich, 2. Kategorie 18,50 Zl., 3. Kategorie 13,50 Zl., 4. Kategorie 8 Zl., 5. Kategorie 5 Zl. (bip)

Änderung der Postgebühren. Ab morgen werden die Gebühren für Postkarten, einfache und eingeschriebene Briefe um einen Groschen, für Pakete, Ueberweisungen, Werkbrieve und Telegramme um 5 Gr. erhöht. Demnach müssen auf Postkarten 11 Groschen, auf einfache Briefe 16 Groschen und auf eingeschriebene Briefe 45 Groschen geklebt werden. Der Erhöhung unterliegen nicht Sendungen nach Danzig, Zeitungen und amtliche Sendungen. Die erhöhte Gebühr ist für die Gründung eines Arbeitslosenfonds bestimmt. (bip)

Die Bestattung der verstorbenen Grete Dietrich, des ältesten von den drei Kindern und die einzige Tochter des Konfistorialrats Pastor Julius Dietrich, gestaltete sich am Montag zu einer großen und eindrucksvollen Trauerkundgebung, wie sie einem jungen Mädchen in unserer Stadt noch nicht zuteil geworden ist. Die evangelische Bevölkerung von Lodz hatte es sich nicht nehmen lassen, ihre Anteil-

nahme an dem herben Verlust des so geschätzten, allgemein bekannten und verehrten Pastors durch die Beteiligung an dem Begräbnis ihr Beileid in würdiger Weise zu bekunden. Schon am Sonntag, dem Vortage des Leichenbegräbnisses, wurden im Trauerhause an der Bahre der Verstorbenen zahlreiche, von den verschiedenen bei der St. Johanniskirche und der St. Matthäikirche bestehenden Vereinen und Organisationen gestiftete Kränze niedergelegt und abends von Gesangsvereinen Trauerständchen gebracht. Das Leichenbegräbnis selbst bildete einen fast endlosen Zug in welchem zwei Posaunenchor abwechselnd Trauerchoräle spielten. Am Begräbnis beteiligten sich die Pastoren Superintendent Angerstein, Wannagat, Schedler, Zander Dohertstein und Galkier. Am Grabe hielten Ansprachen Superintendent Angerstein, Zander und Wannagat, während die übrigen Pastoren der Verstorbenen je einen Bibelspruch widmeten. Im Trauerhause sang der Gesangsverein der St. Matthäikirche, auf dem Friedhofe der Kirchengesangverein der St. Johanniskirche, der Kirchengesangverein „Neol“ und der Gesangschor des Frauenbundes an der Matthäikirche.

Um die sowjetrussischen Aufträge. In der tausenden Woche sollen Vertreter aus Rußland hier eintreffen. Ihre Ankunft steht im Zusammenhang mit der Beendigung der Arbeiten einer Spezialkommission zur Prüfung der Güte der nach Rußland zu importierenden Textilwaren. Aus den Arbeiten dieser Kommission ist ersichtlich, daß Polen von den Staaten, die nach Rußland Ware exportieren, am wenigsten schlechte Waren geliefert hat. Infolgedessen sollen neue Verhandlungen mit den größeren Lodzer Firmen aufgenommen werden.

Was der „Neuen Lodzer Zeitung“ nicht alles zustoßen kann. Dem Redakteur der „Neuen Lodzer Zeitung“ ist ein kleiner Irrtum unterlaufen. Blättert er da in verschiedenen reichsdeutschen Zeitungen und findet einen kleinen Aufsatz: „Schluß der Osterferien in den Schulen.“ Halt! denkt er sich, das kannst du auch in deiner Zeitung verwenden. Das paßt gerade für Dienstag, den 13. April; denn an diesem Tage beginnt ja auch in Lodz der Schulunterricht. Ein Bissen zu rechter Zeit! Ohne den Text zu lesen, übergibt er den Artikel dem Setzer, und so finden wir ihn in der gestrigen Ausgabe, just als ein Gruß an Lehrer und Schulkinder. Aber was ist das? Wir lesen:

der
währt.
ihnen ihren
beendet sein.
ausagen des
sagt Grabsti
Linde hat
beschrieben.
nicht um
Angelegenheit
ernahm
welche die
hat Linde
Erklärung
aufmerksam,
leich Linde
tragen
und begann
Bewegung
Als ich
gefährden
ren Marjan
ren.
cht gefragt,
als ich aber
K. O. ohne
hlt wurden,
ases Linde
en?
Erweiter
hieden sich
g von in
staatschah.
gut ge
Mergroßten
gewährt.
papier, das
mit 48
ufen will,
nder Chef
K. O., sagt
tionen der
er Trans
wobei ich
en zahlte,
ste ich zu
Börsen-
höchsten
das Jahr
den viele
om“ ent-
deswegen
schkeit zu
perativen
Herren
anderen
leise“ in
selbst ge-
nere Vor-
erhoben
bestrebt,
men, die
habe ich
ich tat-
gierungs-
ie Bäder
erhöhten.
Kontrolle
er wurde
er Maß-
missariate
(f)
stättigt.
von den
bestätigt.
beuteltet
gestiebtet
Beru-
Die
in Ange-
heit der
der Be-
gesagt,

Gertrud Schulz, Max Salin, Damenaktion: Frau Gertrud Schulz (Vorsitzende), Frä. Ucie Weib, Frä. Mera Krieger, ...

Turnverein „Aurora“. In der am Sonnabend abend unter dem Vorsitz des ersten Vorsitzenden Herrn Häusler stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde nach Beilegung der Niederschrift von der letzten Hauptversammlung und Monatsitzung die Herren Raimund Bendel, ...

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Schwere Unglücksfall. Am Montag, um 9 Uhr abends, fuhr ein gewisser Pietrzak nach Alexandrow. Außer Pietrzak befanden sich auf dem Wagen noch die Frau Kolodziejska und Emilie Kubiak. Kurz vor der Stadt kam dem Fuhrwerk des Pietrzak ein Frachtwagen entgegengefahren. Das Pferd des Pietrzak scheute. Es bäumte sich auf und der Wagen stürzte um, die drei Insassen unter sich begrabend. Die 72jährige Kubiak wurde derart schwer verletzt, daß sie bald nach dem Unglücksfall verschied. Pietrzak und die Kolodziejska erlitten leichtere Verletzungen.

Dorfkow. Deffentliche Versammlung. Die hiesige Ortsgruppe der D. S. A. P. veranstaltet am kommenden Sonntag, den 18. April, im eigenen Lokale eine öffentliche Versammlung, in der Stadtverordneter L. Kuk über die Minderheitenpolitik Polens und die Stellungnahme der Sozialisten hierzu sprechen wird. Jeder Deutsche wird dazu eingeladen. Eintritt frei.

Petrifau. Zu dem grausigen Fund in der Senkgrube. Die Untersuchung hat bisher noch zu keiner Aufklärung des grausigen Fundes geführt. Es wird jedoch angenommen, daß die in der Senkgrube gefundenen Leichen identisch mit dem Gutsbesitzerpaar von Milejew, Josef und Jozia Laskowski, sind. Das Gutsbesitzerpaar wollte sich am 14. September nach Italien zum Besuch ihres einzigen Sohnes begeben und passierte an diesem Tage mit dem Auto Petrifau. Da Laskowski eine größere Summe Geldes bei sich führte, so liegt Raubmord nahe, umsomehr, da der Koffer, in dem sich die Schädel befanden, von der Dienerschaft als „bekannt“ bezeichnet wurde, wenn sie auch mit Sicherheit nicht angeben kann, daß der Koffer wirklich Laskowski gehört habe.

Jelow. Fund einer Leiche. Unweit des Dorfes Grabostow wurde unter einer Brücke die Leiche des Landwirtes Jan Ziolkowski aufgefunden. Der Leichnam lag zum Teil im Wasser. Unweit davon fand man die Stiefel des Ermordeten. In einer Grube wurde ein Spaten und ein kleines Brecheisen aufgefunden. Dem Leichnam war der Schädel eingeschlagen. Die nähere Untersuchung ergab, daß Ziolkowski am kritischen Abend beim Kartoffelausheben gesehen wurde; von da an galt er als verschwunden. Die Dorfbewohner glauben in der Frau des Ermordeten und deren Geliebten, Antoni Lencki, die Mörder zu finden. Die Frau und Lencki konnten einander nicht angehören, da der Mann im Wege stand. Deshalb wurde er höchstwahrscheinlich von ihnen umgebracht. Obgleich die des Mordes Verdächtigsten jegliche Schuld leugnen, wurden sie trotzdem verhaftet. (1)

Kalisch. Hauskrieg. Die Gebrüder Franciszek und Josef Misial, Landwirte in Lenkinsto, waren beim Abmessen ihrer aneinandergrenzenden Landbesitze beschäftigt. Josef Misial warf seinem Bruder vor, daß ihm dieser einen Streifen Land weggeschliffen habe. Es kam zu einem Wortwechsel und bald zu tödlicher Auseinandersetzung. Den Kaufenden eilten die Familienmitglieder zu Hilfe. Es bildeten sich zwei größere Parteien. Auf der Seite des Josef Misial traten dessen Bruder Edward, seine Frau und der Schwiegervater Jan Koczel. Dem Franciszek eilte die Mutter Eleonore und der Bruder Stanislaw zu Hilfe. Koczel ergriff einen dicken Stock und verfehlte der Mutter der streitenden Brüder einige Hebe auf den Kopf, so daß sie blutüberströmt niederfiel. Als das deren Sohn Franciszek bemerkte, riß er dem Koczel den Stock aus der Hand und hieb so lange auf ihn ein, bis derselbe seinen Geist aushauchte. Auf das Geschrei der kämpfenden eilten Nachbarn herbei, die nur mit großer Mühe die wie wütend sich bekämpfende Familie auseinanderbrachte und entwaffnete. Die herbeigerufene Polizei verhaftete den Mörder Franciszek Misial. (1)

Sosnowice. Sieben Arbeiter verurteilt. Die in der Pankstrasse bei den Kanalisationsarbeiten mit dem Ausheben des Schachtes beschäftigten Arbeiter wurden von einem Berg Sand, der in den Schacht rutschte, verschüttet. Ein gewisser Kucydola erstickte, 3 Arbeiter trugen schwere Verletzungen davon, 3 kamen mit dem bloßen Schrecken davon. In der Montagnacht brach aus bisher unbekanntem Gründen im Dorfe Wisnica, Gemeinde Horodyszczce, ein Feuer aus, dem das Dorf — 37 Gebäude — zum Opfer fiel. Der übliche Kommunistenprozess. Vor dem Lucker Bezirkstribunal begann der Prozess gegen die kommunistische Jugendorganisation „Komsomol“. Die Verhandlungen finden bereits zum zweiten Mal statt, u. zw. nach Vervollständigung der Untersuchung. Die Organisation wurde 1925 aufgedeckt, wobei 21 Personen verhaftet wurden. 14 Personen wurden nach Hinterlegung einer Kaution auf freiem Fuß belassen. Unter den Verhafteten befanden sich auch ukrainische Gymnasialisten, von denen ein gewisser Maier Gasto eine hervorragende Rolle gespielt haben soll. Der Prozess wird annähernd drei Tage dauern.

Kurze Nachrichten. Ein Knabe ans Kreuz geschlagen. In der Nähe Mexikos lynchte eine erregte Menge einen Bierzehnjährigen, der seine Mutter geschlagen hatte. Die Menschen errichteten ein Kreuz, verkleideten den Knaben als Teufel und banden ihn dann mit dem Blick gegen die Sonne ans Kreuz. Die Behörden verhielten sich passiv. — Die unbefriedigte Heißblütigkeit des Mexikaners hat im Lynchen kein Maß.

Der Glockenturm von Toulouse eingestürzt. In Toulouse (Frankreich) ist der aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammende Glockenturm eingestürzt. Die Trümmer fielen auf ein Wohnhaus, das völlig zerstört wurde. Vier Hausbewohner sind getötet worden. Bei den Aufräumarbeiten wurde noch ein schwerverletzter zutage gefördert. Man befürchtet, daß sich noch weitere Opfer unter den Trümmern befinden.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge in der Luft. Ueber dem Flugplatz von Henlow in Bedfordshire stießen zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammen. Beide Apparate stürzten zu Boden und wurden zertrümmert. Von den Insassen waren fünf auf der Stelle tot. Die übrigen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Nikolaj Nikolajewitsch verunglückt. Die „Za Swobodu i Rodinu“ berichtet aus Paris, daß der russische Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch bei einer Autofahrt verunglückt sei. Der Großfürst hatte einen Ausflug in die Umgegend von Paris unternommen, als der Wagen — von einem russischen Führer gelenkt — an ein Hindernis fuhr. Der Großfürst erlitt schwere Verletzungen. Die Großfürstin erlitt leichte Erschütterungen, und der sie begleitende Baron Stahl wurde mit solcher Wucht aus dem Wagen geschleudert, daß er mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Alle drei Fahrgäste sowie der Wagenlenker wurden in ein Krankenhaus überführt.

Erleichtertes Hungern. Auch in Leipzig läßt sich derzeit ein Hungerkünstler von einer gaffenden Menge bestaunen. Seit dem 9. März bereits hungert ein gewisser Harry Nelson im Leipziger Kristallpalast. Nunmehr hat aber die Polizei seinem Hungern gewaltsam ein Ende gesetzt. Sie hat nämlich ihn und seinen Impresario wegen Betruges verhaftet, weil sich herausgestellt hat, daß Nelson von außen durch einen Gummischlauch mit Fleischbrühe ernährt worden ist. Der Hungerkünstler wurde ins Krankenhaus gebracht. Vielleicht hat er sich den Magen überladen.

Warschauer Börse. Dollar 9.00. 12. April 13. April. Belgien 35.31, Holland 370.00, London 44.83 1/2, Newyork 9.20, Paris 31.56, Prag 27.31, Zürich 177.31, Mailen 37.10, Wien 130.11.

Züricher Börse. 12. April 13. April. Warschau 50.00, Paris 17.75, London 25.20, Newyork 5.18.3, Belgien 19.75, Italien 20.82, Berlin 1.23.4, Wien 73.15, Spanien 73.25, Holland 207.95, Kopenhagen 135.75, Prag 15.33.

Auslandsnotierungen des Zloty. Am 13. April wurden für 100 Zloty gezahlt: London, Zürich, Berlin, Danzig, Wien, Schecks, Paris, Riga, Newyork, Prag.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Ein. L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrifauerstrasse 109.



Lodzger Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Scala-Theater (nicht im Saale des Männergesangver.)

Sonntag, den 18. April, nachmittags 4 Uhr:

„Gräfin Mariza“

Operette in 3 Akten von J. Bramer und A. Grünwald. Musik von G. Kalman. Solisten: Ruth Rene, Julius Kerger, Mimi Anders, Max Anweiler, Ehepaar Ferbe, A. Heine etc. 36 Mann Orchester. 40 Personen Chor. Neue Dekorationen und Kostüme. Tänze: Ballettmeister Majewski.

Gesamte künstlerische Leitung und Einstudierung: Kapellmeister Josef Stabernak. 1588

Karten-Vorverkauf in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrifauerstr. 157, und am Tage der Aufführung an der Theaterkasse ab 11 Uhr. — Preise der Plätze: Zloty 6, 5, 4, 3, 2 und 1.50.

Älterer Gutsverwalter

d. langj. Zeugn. und Empf. zur Seite stehen, sucht zum 1. 5. oder später Stellung. Poln. Staatsb. Polnisch u. Deutsch in Wort u. Schrift, auch Kongreßp. Offerte erb. Insp. Meissner, Ozarów, Kolo Wieluń, ziem. Kaliska. 1591

Bauplatz

gelegent an einer Endstation der elektr. Straßenbahn, zu kaufen gesucht. Preis bis 2500 Zl. Gest. Ang. unter „Platz“ an die L. Volkszig. erbeten.

Ardi-Späne

Chemische Reinigung im Hause. Waschmittel für Wolle, Baumwolle, Seide, Tüll, Gardinen, zartfarbene Stoffe, Stickereien und dergleichen. Wollfäden schrumpfen nicht ein. 1515

Generalvertrieb d. d. Drogerie Arno Dietel, Lodz, Petrifauer 157, Telefon 27-94.

Dr. med. R. Stupel

Sztolna 12. Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahl), Quarslampe, Diathermie. Empfang v. 8-10, 12-2 und 6-8. 1589

Rover

(Chassisrenner), Marke B. S. A., billig zu verkaufen. Targowatr. 22, Front, Partierre, rechts, tägl. v. 1-3 mitt. 1589

Ein Platz

40 mal 40 Ckett, in Romantynow an der Grünen Straße gelegen, zu verkaufen. Näheres Lodz, Kontowatr. 20, bei Frau Polrant. 1585

Polen von einst und jetzt.

Im Museum der Revolution in Moskau werden zwei sehr bedeutungsvolle Schriftstücke aufbewahrt. Dokumente einer Zeit, die auch für uns Polen von nicht unwesentlicher Bedeutung sind.

Und hier sind wieder sehr wesentlich die Forderungen der polnischen Revolutionäre von 1863. Die haben durch ihre Nationalregierung von dem russischen Zaren verlangt, daß alle Bewohner Polens, Litauens und der Ukraine ohne Rücksicht auf Stand und Bekenntnis vor dem Gesetze gleich sein sollen.

Das forderten im Jahre 1863 die revolutionierenden Polen von dem Zaren. Es schien ihnen so unbedingt lebensnotwendig, daß sie daran ihr Leben einsetzten. „Für unsere und eure Freiheit!“ hieß es damals. „Freie unter Freien, Gleiche unter

Gleichen!“ Und 1500 wackere polnische Helden starben in den darauf folgenden Jahren für diese Ideale an den Galgen der russischen Reaktion. Dreißigtausend sind im Kampfe mit den Schergen des Zaren gefallen. Mehr als 15000 haben die furchtbaren russischen Gefängnisse verschlungen, und das unendliche eisige Sibirien.

Wir haben jetzt das freie Polen und die Verfassung vom 17. März 1921. Die sich ein Volk gemacht hat, das Jahrhunderte hindurch selbst die schwersten Leiden der Unterdrückung und Mißhandlung erdulden mußte. Und man sollte annehmen, daß die Verfassung eines solchen Volkes denn nun auch ein Muster von Freiheit und Toleranz darstellen muß.

Nun, frei ist die polnische Verfassung gewiß. Auf dem Papier. Es gibt kein geschriebenes Grundgesetz in der ganzen Welt, das sich in dieser Hinsicht mit dem polnischen messen könnte. Aber das Papier ist leider geduldig.

In Radomsko, schreibt die „Kattowiger Ztg.“, erscheint eine Wochenschrift „Gazeta dla wszytskich“. Die ist manchmal etwas vergnüglich veranlagt. Will ihren Lesern das Leben erheitern in diesen schweren Tagen und dabei natürlich auch durch sanfte Mahnung die Zustände bessern. Und so brachte sie vor einiger Zeit einen Artikel: „Der Wettlauf des Herrn Untersuchungsrichters mit einer Schnecke“.

Und der Untersuchungsrichter nahm sich diese Mahnung auch zu Herzen. Indem er nämlich dem Redakteur der Zeitung zeigte, daß er auch schnell sein kann, wenn er will, und witzig auch. Und es war auch ein trauriger Witz, den sich der Untersuchungsrichter mit unserem Kollegen leistete. Er steckte ihn nicht gleich ins Untersuchungsgefängnis dieses Artikels wegen. Aber der arme Zeitungsschreiber wurde unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Insofern nämlich, als er sich dreimal in der Woche bei der Polizei melden muß, daß er noch da ist.

Der Mann ist Ukrainer. Gehört der Nation an, die ebenso gekämpft hat für ihre Freiheit, wie das polnische Volk. Und mit dem polnischen Volke Schulter an Schulter. Dem Volke, dessen Freiheit die freiheitlichen Polen von 1831 und 1863 besonders forderten vom Zaren.

Der Herr Untersuchungsrichter scheint den Geist der polnischen Verfassung von 1921 leider noch nicht begriffen zu haben.

Aus der Karikaturenmappe



Senatsmarschall Wojciech Trompczynski (Endecja) war im Verfassungsgebenden Sejm ebenfalls Marschall.

König Johann III.

In aller Stille hat sich in Frankreich ein historisches Ereignis vollzogen: König Johann III. hat den Thron seiner Väter bestiegen. Sein Vorgänger Philipp (die Nummer ist uns leider entfallen) hat nämlich sein den Pferderennen und anderen königlichen Geschäften gewidmetes Leben beschloffen und Johann, bisher Herzog von Guise, ist nach den Gesetzen der Erbfolge König von Frankreich geworden. Er hat auch bereits ein Manifest erlassen, in dem er die treue Erfüllung seiner Königspflichten gelobt. An ihr wird ihn natürlich auch der nebensächliche Umstand, daß Frankreich eine Republik ist, nicht hindern. Immerhin nimmt er der Thronbesteigung Johanns einiges von ihrem Glanz. Sie wird äußerlich nur in der Ueberstiedlung des Herzogs von Guise ins Ausland zum Ausdruck kommen, da nach dem Gesetz der Republik Kronpräsidenten verbannt sind. Das Elend des vertriebenen Königs wird einigermaßen durch die reichen Einkünfte, die er aus seinem großen Grundbesitz zieht, gemildert werden.

Gewaltiger Vulkanausbruch des Awatschinski.

Die Abhänge des Vulkans mit glühender Lava bedeckt. Der große Ausbruch des dreißig Kilometer von Petropawlowsk (Kamtschatka) entfernten Awatschinski-Vulkans, der am 28. März einsetzte, erreichte vorgestern den Höhepunkt. Glühende Lava bedeckt die Abhänge

Aus der Karikaturenmappe



Josef Biniszkiwicz (P. P. S.)

Abgeordneter des Warschauer und des Schlesienschen Sejm, Führer der P. P. S. in Oberschlesien.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik. (6. Fortsetzung.)

Der Kommandant und der wachhabende Offizier trugen schmutze Uniformen militärischen Schnitts, wie sie in ähnlicher Art nur bei den stehenden Heeren der Staaten zu finden waren. An den Hüften bei beiden ein eigenartiges Wappen mit den verschlungenen Buchstaben der E. S. C. Militärisch waren die Uniformen der beiden Offiziere, militärisch auch ihre Haltung und Sprachweise ebenso wie diejenige der Unteroffiziere und Maschinisten, die gelegentlich mit einer Meldung in den Raum kamen.

Nach den wenigen Worten, die er mit dem Baron von Löwen wechselte, konnte kein Zweifel bleiben, daß das Kompagnieschiff unter dem Befehl Iserbrandts stand.

Wellington Fox sprach weiter: „Mein Kompliment, Herr von Löwen! Ich kenne unsere amerikanischen Kreuzer... Ich kann beurteilen, was ich hier gesehen habe... Die Maschinen... vorzüglich... Ihre Ausrüstung... unübertrefflich. Sie müssen bei forcierter Fahrt siebenhundert Kilometer in der Stunde hinter sich bringen...“

Georg Iserbrandt und Archibald Wellington Fox waren seit zwanzig Jahren eng befreundet. Ihre Freundschaft datierte schon aus der Zeit, in der beide noch in Deutschland auf derselben Schulbank saßen. Aus einer Zeit, in der Archibald Wellington Fox noch auf gut deutsch August Wilhelm Fuhs hieß.

Das Leben hatte die beiden Schulfreunde später getrennt. Walter Iserbrandt hatte in Deutschland als Assistent des Professors Frowein an der Verbesserung des Dymotherms mitgearbeitet. Jenes künstlich hergestellten radioaktiven Stoffes, der in seinen letzten Auswirkungen

zur Gründung der großen europäischen Siedlungsgesellschaft geführt hatte.

Wellington Fox war eines Tages in den Vereinigten Staaten gelandet. Leute, die ihm vielleicht nicht wohl wollten, behaupteten, es habe damals hinter ihm merklich nach verbrannten Schiffen gerochen. Jedenfalls war er im Herenkessel des amerikanischen Lebens nicht untergegangen und heute der angesehene und hochbezahlte Korrespondent der Chicago-Press für die Dinge in Asien.

Fox wandte sich wieder an den Kapitän. „Ein wunderbares Schiff, Herr von Löwen. Es muß Freude machen, so etwas zu fahren.“

„Gewiß, Mr. Fox. Es macht mir Freude, einen der schnellsten Kreuzer der Company zu fahren. Aber der Dienst wird auf die Dauer einödnig. Es passiert nichts Aufregendes mehr, seitdem wir die neue Flotte haben.“

Wir patrouillieren vom Ballasch bis zum Altai. Tag ein, tagaus der gleiche Dienst. Es passiert nichts mehr. Die Zeiten der guten alten Luftrauberromanik sind dahin. Vor zehn Jahren kam es noch öfters vor, daß die Postschiffe zwischen dem Ural- und Ballaschsee über der Hungersteppe überfallen wurden. Damals mußten Postschiffe mit größeren Werttransporten noch im Konvoi fahren. Heute ist das längst vorbei... und ich möchte auch keinem dazu raten. Unsere Kreuzer würden den Spaß schnell verderben... Es ist jetzt viel sicherer, aber, unter uns gesagt, auch viel langweiliger.“

Ein leichtes Lächeln zog über die Züge Georg Iserbrandts, während er die grauen Augen einen Moment auf dem Kommandanten ruhen ließ.

„Es wäre nicht ganz ausgeschlossen, Herr von Löwen, daß der heutige Tag eine kleine Abwechslung in Ihren Dienst bringt.“

Der Kommandant sah ihn einen Augenblick erstaunt, fragend an.

„Mit einem leicht hingeworfenen, gleichgültig klingenden „Oh...“ tat Iserbrandt die unausgesprochene Frage ab.“

Herr von Löwen sprach weiter: „Um... Es war mir schon eine angenehme Abwechslung. Herr Iserbrandt, als ich den Befehl bekam, in forcierter Fahrt nach Moskau zu gehen und Sie an Bord zu nehmen.“

Iserbrandt zog seine Uhr. „Das Postschiff Nummer achtzehn muß in fünf- undvierzig Minuten in Orenburg landen. Wie stehen wir?“

Der Kommandant beugte sich über die Karte, auf der das Bestck der Fahrt vom Log fortlaufend und selbsttätig aufgetragen wurde.

„Wir stehen zwanzig Kilometer hinter Nummer achtzehn.“

„Halten Sie den Abstand bis Orenburg, wenn nicht...“

Das Wellentelephon schlug an. Scharf und abgehackt kamen die Morsezeichen.

„Nummer achtzehn, tid tid tid, tid tid tid, tid tid tid, tid tid tid...“

Herr von Löwen startete abwechselnd auf den Apparat und auf den Oberingenieur. Georg Iserbrandt blieb unbewegt sitzen. Nur seine Augen blitzten.

„Also doch... äußerste Fahrt voraus! Dem Postschiff nach... Ihre Kanoniere bekommen Arbeit, Herr von Löwen!“

Ein jäher Ruck ging durch das Wachtschiff und warf Wellington Fox gegen den Lärpsfoten. Jetzt rissen die mächtigen Maschinen den schnittigen Bau plötzlich mit siebenhundert Kilometer durch den Raum. Und jetzt sahen sie, was geschah. Es war ein Raubüberfall in bester Form. Ein schnelles, gut bewaffnetes Schiff ohne Flagge feuerte unablässig hinter dem schwerfälligen Postschiff her, das sich durch scharfe Wendungen und eine Flucht nach Norden dem Angriff zu entziehen versuchte.

(Fortsetzung folgt.)

des Vulkans. Die ganze Umgebung ist nachts erhellt. Aus dem Krater schießen Flammengarben. Das ausgeworfene Vulkangestein und die Asche bedecken die Umgegend bis auf etwa neunhundert Kilometer Entfernung. Der Ausbruch ist von unterirdischem Grollen und Erderschütterungen begleitet. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Sport.

Union - L. Sp. u. Turno. 3:1 (0:1). Nach der großen Niederlage der "Union" mit L. R. S. (0:7) kam für die Grünen nach Regenwetter wieder Sonnenschein. Das sonntägige Meisterschaftsspiel der beiden Mannschaften zeigte, daß "Union" eine schwache Mannschaft ist, doch auch der L. Sp. u. Turno. ist in seiner Form stark zurückgegangen. Die Mannschaft der Schwarzweißen ist physikalisch stark, doch mangelt es noch an Routine, Energie und Schußsicherheit.

Ein hervorragendes, schönes Spiel zeigte bei den Sportlern die Verteidigung und zwar Milde und Wildner. Ersterer ist arbeitsam und kampfsam. Nach Wildner fehlt es nicht an Energie. Der junge Torwart Hage präsentiert sich gut. Er zeigt neben Technik auch Routine. Ein schönes Spiel legte ebenfalls die Halbsreihe an den Tag, deren Spitze Wolfangel ist. Die Sturmreihe der Schwarzweißen dagegen, konnte weniger gefallen. Bogodzin ist etwas brutal. Der beste Spieler in der Sturmreihe ist Wünsche, der sich durch sein lebhaftes Temperament und Schußsicherheit nach dem Tor auszeichnet. Fischer ist dagegen um vieles schwächer.

"Union" spielt fair und aufopferungsvoll. Ausgezeichnet ist Jegorow im Tor. Die beiden Verteidiger: Berich und Durka entledigen sich ihrer Aufgabe mittelmäßig. Die Halbsreihe der "Union" ist nicht schlecht.

Das Spiel beginnt mit einem scharfen Tempo. Anfänglich ein kleines Übergewicht des L. Sp. u. Turno., der mit dem Wunde spielt, doch nach einigen nichtgelungenen Angriffen vor dem Tore der Grünen, überträgt sich das Spiel auf die Mitte des Platzes. In der 27. Minute dringt die Sturmreihe wieder auf die Seite der Unionisten. Bogodzin gibt den Ball an Wünsche und dieser schießt aus einigen Metern das Ehrentor für seine Farben. Die Schwarzweißen bedrängen weiter, doch die Grünen drängen zum Ausgleich.

Nach Platzwechsel spielt die "Union" mit dem Wunde. Von nun ab bedrängen die Grünen des öfteren des Gegners Heiligtum. Erst in der 23. Minute erzielen die Unionisten den ausgleichenden Punkt durch Bauer. In der 40. erzielt "Union" durch einen Efmeter das zweite Tor. In der 43. Minute erzielt "Union" durch einen Schuß von Haacke das 3. und letzte Tor des Tages. —r.

R. L. S. Widzew - Kraft 2:0 (1:0).

"Kraft" wählt das Feld gegen den Wind, um in der zweiten Hälfte "Widzew" zu belegen. Doch alle Rechnungen versagen. "Widzew" gelangt öfters vor das Tor der Kraftler. Ein schöner Vorstoß wird in ein Tor verwandelt. Die Ausfälle von "Kraft" werden vor der Verteidigung der Widzewer liquidiert. Das Resultat 1:0 zugunsten "Widzew" erhält sich bis zur Halbzeit. Nach Platzwechsel beherrschte "Widzew" auch weiterhin das Feld. Der letzte Punkt wird durch Walter erzielt. —r.

Kraft II. - Widzew II 4:2

Saloah - R. L. S. Widzew II. 5:0 (2:0)

Burza - L. L. C. 5:1 (3:1)

Inländische Fußballergebnisse.

- Polonja - Lesja 7:1 (3:0)
Warczawianka - Korona 3:2 (2:2)
Pogon - Uja 2:1 (0:1)
Poznanja - Polonja 2:2 (2:1)
Cracovia - Makkoi 6:4 (4:3)
Pogon - Lesja 8:2 (2:0)
Harmonia - Sparta 4:2
Gjarni - Polonja 2:1

Vom 16. Berliner Sechstagerrennen.

Die dritte Nacht.

In flottem Tempo legen die zwölf Fahrer Runde um Runde zurück. Um 10 Uhr sind insgesamt 1248690 (Stundenergebnis 30510) Kilometer zurückgelegt. Den ersten Spurt holt sich Koch vor Bauer, Pohl und Binda. Louet gewinnt in prächtiger Weise den zweiten vor Knappe, Martin und Junge. Den dritten Spurt fährt Beckman knapp vor Sergent, Häußler und Hahn nach Hause, während der vierte den Sieg Junges vor Louet, Martin und Frederic bringt. Der fünfte Spurt wird von dem als Ersatzmann fahrenden Knappe vor Hahn, Lorenz und Beckman gewonnen. Den sechsten Spurt holt sich dann Sergent vor Frederic, Linari und Dobe.

Der Stand des Rennens nach der Zehnurnachtwertung ist folgender: 1. Gottfried-Junge 55, 2. Koch-Miethe 14 Punkte. Eine Runde zurück: 3. Sergent-Louet 175, 4. Beckman-Caton 73, 5. Busse-Bauer 48, 6. Frederic-Lorenz 44, 7. Linari-Binder 23. Zwei Runden zurück: 8. v. Standaert-Hahn 34, 9. Debaets-Hürtgen 25, 10. Longardi-Behrnd 5. Vier Runden zurück: 11. Pohl-Martin 34 Punkte. Sieben Runden zurück: 12. Dobe-Häußler 20 Punkte.

Kunst und Wissen.

Städtisches Theater.

"Znakomity Don Juan"

Komödie in 3 Akten von Fred und Fanny Hillton.

Das Autorenpaar Fred und Fanny Hillton haben zu einem ersten Thema gegriffen, um es der Modeschickheit unserer Zeit entsprechend zu "bearbeiten". Es ist die Tragik des alternden Sängers und mehr als das, es ist die Tragikomödie der ersterbenden, kapitalistisch verzeuhten Kunst von heute. Jean Paure, der berühmte Bariton, kommt nach Neuyork, um den "Don Juan" zu singen. Paure ist selbst Don Juan. Er muß es ja sein, darauf beruht ja zu gutem Teile der Erfolg eines "glänzenden" Sängers. Nicht nur der Ruhm der Sängerin, nein, auch der Ruf des Sängers wird im Boudoir geboren. Hier trifft er den begabten, jungen Sonino, der nicht emporkommen kann, weil das Können allein ja nicht moßgebend ist für das Emporkommen eines Künstlers. Der alternde Sänger will den Platz für den jüngeren nicht räumen. Erst als ihm durch Ueberanstrengung und übermäßige Aufregung durch Weiber der Bühne und der "guten Welt" der Rest seiner einst bedeutenden Singstimme versagt, wird der Weg für den jungen Künstler frei.

Die wenigen wirklich guten Stellen können uns das oberflächlich gezeichnete Milieu und die mangelhaft gezeichneten Charaktere nicht schmächter machen. Doch nicht genug, daß sich die Autoren an ein erstes Thema insofern vergriffen, indem sie nicht einmal die Absicht erkennen lassen, es ernsthaft zu behandeln, haben es unsere Schauspieler nicht verstanden, durch Spiel der Komödie einen höheren Wert zu verleihen. Der Gast Kazimierz Junosza-

Stepowski spielte die Titelfigur glatt, mit wahren Gefühl, doch die Tragödie des Sängers hat er nicht in jenem Maße gegeben, die nötig wäre, um dem Zuschauer die Weisheit wahrer Kunst fühlen zu lassen. Blah war das Spiel des Herrn Roman Bronski (Carlo Sontino). Lediglich war das Spiel der Herren: Lucjan Arzemieski (Maestro Cereale), Jngmunt Wilczowski (Dr. Müller), Jan Mrozinski (Karl Loffel), Stanislaw Grolicki (Van Straaten), Waclaw Gurnowicz (Poranski), Stanislaw Debicz (Dr. Stratton), Tadeusz Deranski (Ward). Die sonstigen kleinen Rollen waren nicht übel vertreten. Eine ansprechende Leistung bot Kazimierz Szubert als Diener des Don Juan. Irena Horecka als Giulja Sabbolini, Jozia Rodowiczowa als Frau Triller sowie Maria Rozwodowiczowa und Jadwiga Jeromska als die Frauen der Aktionäre waren leider zu sehr bemüht, aus der Komödie einen Schwanz zu machen. Irena Grywincka als Ethel Warren spielte wohl einnehmender, doch fehlte auch ihr die Tiefe, die in das Stück hineingetragen werden müßte, um es für den ersten Zuschauer genießbar zu machen.

Das zahlreich erschienene Premierenpublikum ließ es sich nicht nehmen, das Stück sowie die Darsteller lebhaft zu beklatschen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Abt. S. S. der Ortsgruppe Lodz-Zentrum!

Die Gesangsstunde findet am Freitag, den 16. April d. J. um Punkt 7 Uhr abends, im Lokale, Petrikauer Straße Nr. 73, im Hofe, links, statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Abt. J. S. der Ortsgruppe Lodz-Zentrum!

Heute, Mittwoch, d. 14. d. M., 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Samenstraße 17, die ordentliche Monatsversammlung statt, zu welcher das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht ist. Der Vorstand.

Abt. S. S. der Ortsgruppe Lodz-Süd!

Morgen, Donnerstag, den 15. d. M., abends 7 1/2 Uhr, finden die nächsten Übungsstunden im Parteilokale, Bednarska-Straße 10, statt.

Freitag, den 16. April, abends 7 Uhr, findet eine ordentliche Vorstandssitzung der Gesangsabteilung statt. Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erbeten.

Sonntag, den 18. April d. J., vormittags 10 1/2 Uhr, findet die ordentliche Monatsversammlung statt. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Tomaszow.

Am Sonnabend, den 17. April, abends 6 1/2 Uhr, findet im eigenen Lokale, Miska 34, eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. Da die Kreantassenwahlen bevorstehen, ist vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Dorkow.

Sonntag, den 18. April d. J., um 2.30 Uhr nachm. im eigenen Lokale

Öffentliche Versammlung

Thema: Die Minderheitenpolitik Polens und die Sozialisten.

Referent: Stadtverordneter Ludwig Ruf.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(17. Fortsetzung.)

"Nein, nie! Ich kann nicht. Jetzt weniger als je," rief sie leidenschaftlich und starrte dann wieder auf das Bild in ihren Händen. "Sieh, Erich, das könnte dein sein! Und du mußt dich nun hier einschränken — ein Revierförster."

In seinen staubblauen Augen trat ein dunkles, zorniges Leuchten.

"Mutter, tuft du recht, an meiner Nähe zu rütteln?" grollte er. "Ich habe mich durchgekämpft und bin zufrieden mit meinem Geschick. Willst du das müßsam Aufgebau wieder einreißen? — Wenn du mich lieb hast, kein Wort da über! Ich verwünsche jenen Tag, der uns den Brief der Gräfin Altwörden ins Haus brachte — seit der Zeit bist du wie verwandelt, grübelst über geschehene Dinge, und das ist weder dir gut noch mir. — Laß uns jetzt ein wenig gehen, damit du auf andere Gedanken kommst!"

Er zog ihren Arm durch den seinen, und sie mußte ihm folgen. Später, milder Sonnenglanz lag auf den Bäumen, die im glühenden Herbstschmuck ihrer Blätter prangten.

"Mutter, wie schön! Wird dir das Herz nicht weh?"

Heute fiel es ihr auf, wie Erich jetzt mit leicht geneigtem Haupte neben ihr herschritt, die Stirn ein wenig kraus gezogen, die Lippen, die ein dunkles Bärtchen zierte, fest aufeinanderlegend — ganz so hatte der jüngere Altwörden ausgesehen, als er ihr vor fünfzehn Jahren seine Bedingungen vorschrieb.

Er hatte es doch gut gemerkt! So hatte Erich wenigstens immer behauptet. Sie aber konnte das nicht einsehen, und ihr Haß gegen Rüdiger war frisch wie am ersten Tage. Sie dachte, wenn sein Einfluß auf die Familie so groß war, wie Ottokar immer behauptete, dann wäre es

auch ein leichtes für den jungen Juristen gewesen, zu ihren Gunsten zu sprechen und zu handeln. Und sie verzicht ihm nicht, daß er es nicht getan. Fast unbewußt entschuldigte sie damit des Gatten Schwäche vor sich selbst.

Als Erich mit seiner Mutter die Fährstraße, die durch den Wald von der Stadt nach der Oberförsterei und dem Dorfe Steinfurt führte, überkreuzte, kam ein leichter Jagdwagen dahergefahren, von einer jungen Dame gelenkt, die neben einem älteren Herrn saß.

"Der Oberförster!" sagte Erich, stehensbleibend, da dieser ihm zuwinkte.

"Tag, Berger! 's ist gut, daß ich Sie treffe! Kommen Sie nachmittag 'aber; es soll ein bißchen geklegt werden und ein Stat gekloppt," rief der Graubart ihm schon von weitem zu. Beim Näherkommen reichte er auch Frau Maria die Hand. "Tag, Frau Berger! Schön, daß Sie sich auch mal weiter rausgemacht haben. Hier, meine Tochter, gesiern frisch angekommen — soll sich nun mal wieder eine Zittlung Heimatwind um die Nase wehen lassen. Hab Sie lange genug entbehren müssen."

Auf Erichs Gesicht lag eine leichte Röde der Verlegenheit, als er sich jetzt vor dem Mädchen verneigte. Sie dankte nur mit einem kurzen, hochmütigen Kopfsneigen und sah über ihn hinweg.

Das also war Jutta von Eggert, die Tochter seines Vorgefahren. Er sah sie jetzt nicht zum ersten Male; heute morgen, als er mit seinem Kade nach Steinfurt gefahren war, um die Postfächer zu holen, war sie ihm schon begegnet. Sie führte ihr elegantes Rad vorsichtig über den moosigen Waldboden; anscheinend war daran etwas nicht in Ordnung. Sofort sprang er ab, lehnte sein Fahrrad an einen Baum und bot der Radfahrerin galant seine Hilfe an, die auch dankend angenommen wurde. Bald hatte er erkannt, woran es fehlte; während er beschäftigt war, den Schaden zu reparieren, plauderte sie lustig mit ihm, und er antwortete ebenso.

"So zeitig schon unterwegs, mein gnädiges Fräulein," fragte er.

"Ich bin halt früh aufgestanden!"

"Fürchten Sie sich nicht — allein, ohne Begleitung? Oder soll es nicht mehr weit gehen?"

Sie lächelte ihn an, und halb singend kam es von ihren Lippen:

"Weiß nicht, woher ich kommen bin, weiß nicht, wohin ich geh'. Vielleicht bin ich ein Waldodgellein, oder gar —"

"Ein Reh," vollendete er. "Solch' feines Schmalterchen hat der Herzog hier nicht im Gehege, das müßte man eigentlich festhalten."

"Die Jäger sind hier nicht tüchtig genug dazu." Unter seinem bewundernden Blick errödete sie, aber es war nicht vor Unwillen.

"Wer weiß, es käme auf den Versuch an."

"Ja, wenn Sie einer wären —"

Da er zum Sonntag nicht den grünen Rod trug, sondern einen hellgrauen Anzug mit Mäße, konnte sie ja nicht sehen, daß er ein Forstbeamter war.

"Und wenn ich nun einer wäre? Dürft' ich dann wohl das Schmalterchen fangen?"

"Wenn Sie Mut und Geschicklichkeit dazu besäßen."

Kolett legte sie den häßlichen Kopf auf die Seite und lächelte ihn an. "Doch jetzt muß ich weiter! Meinen Dank für Ihre Bemühungen, Herr —"

"Waldschrat!"

Sie lachte und schüttelte sich in komischem Entsetzen.

"Nein, nein — um Gottes willen." Er hielt ihre kleine Hand fest.

"Und soll ich Sie niemals wiederssehen?"

Sie sann einen Augenblick nach.

"Es kommt darauf an, wo Sie wohnen — von mir aus könnte ich es fast jeden Tag ermöglichen."

"Und ich auch!" In seinen Augen leuchtete es freudig auf.

"Nun also. Dann wollen wir es dem Zufall überlassen."

(Fortsetzung folgt.)